

Internationale Sportveranstaltungen – Tummelplatz für den Nationalismus oder Mittel für die Regionenbildung in Asien?¹

Isa Dücke

International sports events undoubtedly have numerous political functions, such as raising the national prestige of competing countries, or promoting the host country as a travel or business destination. On a national level, these factors are obvious, but can sports events also contribute to the formation of a supra-national regional identity?

This paper discusses three international sports events in 2002 — the Olympic Games, the FIFA World Cup, and the Asian Games — and their impact on regional consciousness in East Asia. It concludes that in most cases the effects on a national level are far greater than those on a regional level. While sports events are unlikely to kick-start the development of a regional consciousness, they can however strengthen existing trends toward regionalisation. To this end, institutionalised regional events will be more useful than one-off events.

Einleitung

Parallel zu deutlichen Globalisierungstendenzen zeigen sich in vielen Ländern Asiens auch mehr oder weniger ausgeprägte nationalistische Trends. Darüber hinaus wird in Asien auch noch nach einer regionalen Identität gesucht, nicht zuletzt, um neben politischen und wirtschaftlichen Blöcken wie NAFTA oder EU bestehen zu können. Das Spannungsverhältnis zwischen Nation und Region manifestiert sich auch im Sport und Sportveranstaltungen können genutzt werden, um Identitäten gezielt zu beeinflussen. Die Mechanismen solcher nationaler und regionaler Identitätsbildungsprozesse im Rahmen internationaler Sportveranstaltungen sollen im Folgenden aufgezeigt und zu einander in Bezug gesetzt werden.

Neben ihrem rein sportlichen Aspekt erfüllen internationale Sportveranstaltungen verschiedene wirtschaftliche und vor allem auch politische Funktionen. So fördern exzellente sportliche Leistungen oder die aufwändige Gestaltung des Rahmenprogramms eine positive Selbstdarstellung und den Prestigegewinn der Nation, sowohl im Inland als auch im Ausland.

Es geht dabei nicht unbedingt nur um die Darstellung einer bereits gefestigten Einheit nach außen, sondern auch um die Konstruktion interner Identität im Sinne einer

¹ Ich danke den Teilnehmenden am Dritten Symposium "Asiatische Selbstbehauptungsdiskurse": Die Allgegenwart von Selbstbehauptungsdiskursen in Ostasien: Chinesische, japanische und koreanische Perspektiven (Erlangen, 12.-14.12.2002) sowie Natascha Thoma und einem anonymen Gutachter für wertvolle Anmerkungen und Anregungen.

Selbstidentifikation der betroffenen Individuen mit bestimmten kulturellen Eigenschaften, die dieser Einheit zugeschrieben werden, oder auch einer Selbstbehauptung auf der Basis dieser Eigenschaften. Castells (1997: 6) beschreibt Identität als "the process of construction of meaning on the basis of a cultural attribute, or related set of cultural attributes, that is / are given priority over other sources of meaning". Im Weiteren unterscheidet er drei unterschiedliche Aspekte der Legitimität: Die "legitimising identity", die von bereits dominanten Institutionen zur Rationalisierung dieser Dominanz eingesetzt wird, die "resistance identity" und die "project identity". Relevant sind im Rahmen des vorliegenden Artikels vor allem die beiden letzteren Kategorien. In der "resistance identity" wird die Zugehörigkeit zu einer marginalisierten Gruppe als sinngebend und als Option für gemeinsamen Widerstand verstanden, während die "project identity" eben nicht in reiner Opposition und Abgrenzung gebildet wird, sondern in dem Bemühen, die eigene Struktur zu verändern.

Die Definition Castells bezieht sich allgemein auf Gruppen und Gruppierungen jeglicher Art, insofern muss auch auf geographischer Ebene das Objekt, dessen Identität geformt und nach außen präsentiert wird, nicht unbedingt ein Nationalstaat sein. Es kann sich dabei sowohl um kleinere subnationale Einheiten handeln (z.B. Schottland: Jarvie 1993: 70, 79), als auch um supranationale Regionen wie Asien oder das Commonwealth of Nations, oder um regional ungebundene Ideologien. Im Sinne der "resistance identity" und "project identity" erfolgt die Identitätsbildung durch den Widerstand gegenüber einem als übermächtig empfundenen "anderen" oder aber durch die Überzeugung von einem "Projekt" oder bestimmten kulturellen Besonderheiten – z.B. den sogenannten "asiatischen Werten". Hierbei können "project identity" und "resistance identity" überlappen.

Mit der positiven Wirkung der Sportveranstaltung nach außen geht oft eine interne Einigung einher, wobei der durch sportliche Erfolge generierte Nationalstolz häufig in kleinen oder marginalisierten Staaten besonders auffällt und zur Identitätsbildung beitragen kann. Hoberman (1993: 21) spricht in diesem Zusammenhang von "small-country sportive nationalism". Wo die üblichen Mittel zur internationalen Verbesserung des nationalen Status fehlen – besonders wirtschaftliche oder militärische Macht – können verschiedene andere Faktoren wie Nobelpreise, Vermittlung in Krisensituationen, aber auch Erfolg in Sportveranstaltungen dazu beitragen (vgl. Dücke 2002: 2–10). Sportliche Bestleistungen in internationalen Wettbewerben können einen "Wir sind wieder wer"-Effekt auslösen und zum Wiedererstarken eines beschädigten nationalen Selbstbewusstseins z.B. nach einem verlorenen Krieg führen (vgl. Tomlinson 2000: 172). Für, gemessen an den entwickelten Industrieländern, "schwächere" Staaten, wie z.B. solche, die kürzlich ihre Unabhängigkeit erlangt haben, für Entwicklungsländer oder wirtschaftliche Aufsteiger (wie Japan 1964 oder Südkorea 1988) ist die Ausrichtung von internationalen Sportveranstaltungen oft ein Meilenstein auf dem Weg zur internationalen Anerkennung (Okazaki 2001: 28; Mengel 1998: 17). So gelangte eine Untersuchung zu den politischen Auswirkungen der Olympiade in Seoul 1988 zu dem Schluss, dass sich die Olympiade am meisten auf den internationalen Status, Nationalismus, und Nationalstolz ausgewirkt habe, während der Einfluss auf Demokratie oder politisches

Wertesystem als vergleichsweise gering eingeschätzt wurde – und dies obwohl sich Südkorea zu dieser Zeit in einer Demokratisierungsphase befand (Yeom 2000: 61–62).

Praktisch erfolgt die Identitätsbildung z.B. durch die allgegenwärtige Präsenz von Flaggen und Hymnen auf großen Sportveranstaltungen. Dadurch wird einerseits die Nation optisch und akustisch als Einheit dargestellt, andererseits macht das spielerische Image sie aber auch dort akzeptabler, wo die Zurschaustellung nationalistischer Symbole sonst abgelehnt würde. So waren viele jüngere Japanerinnen und Japaner während der WM wahrscheinlich erstmals bereit, die japanische Nationalfahne zu schwenken (Watts 2002) – aber eben nicht nur ihre eigene. Sie malten sich auch Flaggen anderer Nationen auf die Wangen, und selbst *zainichi*-Koreaner, Angehörige der koreanischen Minderheit, die allen Anzeichen für japanischen Nationalismus sonst sehr skeptisch gegenüberstehen, sollen die japanische Nationalhymne mitgesungen haben.

Als Gegenpol zu den nationalistischen Aspekten solcher Sportveranstaltungen wird immer auch der klassische Aspekt der Völkerverständigung betont. Ganz in der Tradition der klassischen Antike erheben die Olympiaden und Weltmeisterschaften der Gegenwart den Anspruch, auch Länder zusammenzuführen, die keine diplomatischen Beziehungen miteinander unterhalten. In den Paradebeispielen der – deshalb so genannten – *ping pong diplomacy* treten solche Staaten sogar mit gemeinsamen Tischtennismannschaften an.

Viele der politischen Funktionen, die internationalen Sportveranstaltungen zugeschrieben werden, bewegen sich auf der Ebene von Nationalstaaten: Nationalismus, Toleranz, internationale Verständigung. Bei wirtschaftlichen Erwartungen steht oft die Region oder Ausrichterstadt im Vordergrund, der eine Verbesserung der Infrastruktur und eine Steigerung der internationalen Bekanntheit zugute kommen soll. Wie wirken sich die Veranstaltungen aber auf größere, supra-nationale Regionen aus? Können Sportveranstaltungen beispielsweise auch eine "asiatische Identität" prägen, oder bleibt es bei einer nationalen Abgrenzung innerhalb der Region? In diesem Artikel sollen die Auswirkungen von internationalen Sportveranstaltungen auf die Region Ostasien untersucht werden, und zwar anhand von drei recht unterschiedlichen Großveranstaltungen des Jahres 2002: die Winter-Olympiade in Salt Lake City, die Fußballweltmeisterschaft in Südkorea und Japan und die Asian Games in Busan.

Winter-Olympiade 2002, Salt Lake City

Kim gegen Ohno

Beim 1500-Meterlauf am 21. Februar 2002 wurde der südkoreanische Eisschnellläufer Kim Dong-sung disqualifiziert, mit der Begründung, er habe seinen amerikanischen Konkurrenten Apolo Ohno blockiert, als dieser ihn in der letzten Runde

² Z.B. chinesische Mannschaften aus der Volksrepublik und aus Taiwan, oder nord- und südkoreanische in Chiba 1991: Koh 2000: 92. Eine Variante ist der Auftritt mit einer gemeinsamen Fahne, die eben nicht die Nationalflagge eines der Länder ist (z.B. in Busan 2002).

überholen wollte. Diese umstrittene Entscheidung brachte Ohno die Goldmedaille. Die südkoreanische Öffentlichkeit warf der Jury eine Bevorzugung Ohnos vor und forderte den Sieg und die Medaille für Kim. Der offizielle Einspruch der koreanischen Delegation wurde schließlich allerdings von einem Vermittlungsausschuss zurückgewiesen (*NBC Sports* 23.02.2002).

Nach der Bekanntgabe der Disqualifikation kündigte die südkoreanische Olympiadelegation empört an, sie werde sich nicht nur bei den zuständigen Sportverbänden (IOC und International Skating Union, ISU) beschweren (*NBC Sports* 21.02.2002), sondern sogar Klage bei einem amerikanischen Gericht einreichen und die Abschlussfeier der Olympischen Spiele boykottieren. Zum offiziellen Boykott kam es dann zwar doch nicht (*Napsnet* 22.02.2002), aber die Proteste hielten an. Die südkoreanischen Medien warfen der Jury Parteilichkeit vor und beschuldigten die USA, ihren Heimvorteil auszunutzen (*The Korea Times* 21.02.2002). Einen besonders spektakulären Effekt hatten die über 16.000 Protest-E-Mails, die den Server des Olympischen Komitees überschwemmten und für neun Stunden ausfallen ließen (*NBC Sports* 21.02.2002).

Der Eislauf-Zwischenfall belastete die amerikanisch-südkoreanischen Beziehungen derart, dass er sich noch auf die Fußballweltmeisterschaft vier Monate später auswirkte. Vor dem Spiel Südkorea : USA soll der amerikanische Botschafter sich sogar eine Niederlage der amerikanischen Mannschaft gewünscht haben, damit die anti-amerikanische Stimmung in Korea nicht noch mehr angeheizt würde. Aus Sicherheitsgründen waren weder Präsident Kim Dae Jung noch der Eisläufer Kim Dong-sung im Stadion (*Süddeutsche Zeitung* 10.06.2002). Der Zwischenfall beim Eisschnelllauf wurde aber triumphierend in einer (vorher abgesprochenen) Pantomime dargestellt, als die koreanische Mannschaft ein Tor schoss (Pearson 2002).³

Kein regionaler Held

Regionale Unterstützung aus den Nachbarländern fand der disqualifizierte südkoreanische Eisschnellläufer nicht. Allerdings war der Streit um die Goldmedaille eine eher bilaterale Angelegenheit zwischen Südkorea und den USA. Auch in den japanischen Medien fand er nur mäßige Beachtung. Auffällig hierbei war die fortwährende Betonung, dass Ohno – wie der Name bereits erahnen lässt – japanischer Abstammung ist. Japanische Kommentatoren schienen die umstrittene Entscheidung, Kim zu disqualifizieren, auch eher im Sinne Ohnos zu unterstützen. So erklärte ein japanischer Kommentator lapidar, dass die Regeln bei der Olympiade eben sehr streng seien, auch japanische Eisschnellläufer seien schon disqualifiziert worden (Kawasaki 2002).

Da die Einschätzung der Entscheidung durch internationale Experten sehr uneinheitlich war, ist davon auszugehen, dass die Situation tatsächlich nicht eindeutig war und Sympathien in vielen Fällen das Urteil mitbeeinflussten. Neben persönlicher Vorliebe oder Abneigung für einen der beiden Sportler hätte dabei z.B. auch eine regionale Identität in Form einer Unterstützung für den koreanischen Läufer als ostasiatischen Sportler zum Tragen kommen können. Dies war in Japan aber nicht

³ Das Spiel endete mit 1:1 unentschieden, was allgemein begrüßt wurde.

der Fall. Es scheint, dass die oft betonte japanische Abstammung Ohnos und ein gewisser Neid auf Südkorea, das bereits mehr Gold- und Silbermedaillen gewonnen hatte als Japan, dazu beigetragen hat, dass die Entscheidung zur Disqualifikation Kims in Japan für korrekt befunden wurde.

Fußballweltmeisterschaft Korea-Japan 2002

Erzwungene Annäherung

Für Japan und Südkorea war die bedeutendste Sportveranstaltung des Jahres die Fußballweltmeisterschaft. Dabei ist festzustellen, dass sich beide Länder ursprünglich separat um die Ausrichtung beworben hatten, nämlich erst Japan und später auch Südkorea. Als sich der internationale Fußballbund (FIFA) dann 1996 für eine gemeinsame Ausrichtung durch Japan und Südkorea entschied, war die Haltung auf beiden Seiten zunächst ablehnend ("eine Niederlage für Japan": *Sapio* 25.07.2001: 95). Erst nach und nach sahen mehr Beobachter auch die positiven Seiten dieser erzwungenen Annäherung (Nagano 1996: 145). Die Vorbereitungskomitees beider Länder mussten über die nächsten sechs Jahre zusammenarbeiten. Über die eigentlichen organisatorischen Details wie Poster und Maskottchen hinaus waren weitergehende gemeinsame Lösungen notwendig. So mussten, nicht zuletzt, um die von der FIFA gesetzten Bedingungen zu erfüllen, der freie Personenverkehr garantiert und der Flugverkehr erweitert werden (Mengel 1998: 33), und Südkorea musste das gesetzlich verankerte Ausstrahlungsverbot für japanische Unterhaltungsmusik zumindest zeitweise aufheben. Andernfalls hätte der offizielle koreanisch-japanische Titelsong der Weltmeisterschaft nicht im koreanischen Radio gespielt werden können. Allerdings bestand über die meisten dieser bilateralen Abkommen und Vereinbarungen, die infolge der gemeinsamen Ausrichtung der WM zustande kamen, schon vorher weitgehend Einigkeit (z.B. *Asahi Shinbun* 26.09.2001). Die Auswirkungen auf der Ebene privater Begegnungen zwischen Koreanern und Japanern sind schwer zu quantifizieren, waren aber vermutlich größer und längerfristiger (vgl. Kim 2002). Besonders in der jüngeren Generation hat sich das Bild des anderen Landes durch die Weltmeisterschaft gewandelt (Okonogi 2002; Kohari 2003; Cho 2003).

Der positive Effekt der bevorstehenden Weltmeisterschaft auf die oft gespannten Beziehungen zwischen Japan und Südkorea hatte allerdings Grenzen: Noch im Vorjahr der Veranstaltung verschlechterten sich die Beziehungen wieder drastisch, als in Japan ein umstrittenes Geschichtsschulbuch zugelassen wurde und infolge der koreanischen Proteste dagegen etliche Austauschprogramme und Staatsbesuche abgesagt wurden. Darüber hinaus stattete Premierminister Koizumi im August 2001 und noch im April 2002, gegen die wiederholt vorgebrachten Einwände von Südkorea und China, dem Yasukuni-Schrein, in dem unter anderem die Seelen von verurteilten Kriegsverbrechern als Götter verehrt werden, offizielle Besuche ab. Zumindest in Japan reichten das Verständnis und die Sensibilisierung infolge der Zusammenarbeit nicht weit. Die in Reaktion darauf aufkommenden antijapanischen Stimmungen in Südkorea (vgl. *Asahi Shinbun* 04.09.2001) erschienen allerdings im Vergleich zu früheren ähnlichen Situationen gemäßigt.

Konkurrenz um die internationale Publikumsgunst

Neben der *Zusammenarbeit* brachte die gemeinsame Ausrichtung der Weltmeisterschaft auch *Konkurrenz* mit sich. Da sich beide Seiten separat beworben und dabei heftig miteinander konkurriert hatten, war der Druck groß, bei der praktischen Durchführung die eigene Überlegenheit zu demonstrieren. Diese Einstellung war auf beiden Seiten festzustellen, in Südkorea aber wesentlich ausgeprägter als in Japan. Koreanische Veranstalter und Medien sprachen dabei unverblümt von einem "Ehrenwettstreit" mit dem "Rivalen" Japan (*Sports Today* 20.06.2002). Trotz einiger Asien-Rhetorik waren die PR-Bemühungen der Organisatoren in beiden Ländern entschieden nationalistisch geprägt (Stern 2002).

Während und nach der Weltmeisterschaft wurde auch die weltweite Berichterstattung von beiden Ländern aufmerksam verfolgt. Das internationale Publikum galt dabei als Jury für den "anderen" Wettkampf, nämlich den zwischen Japan und Südkorea. Wertungskategorien hierbei waren nicht ausschließlich die sportlichen Erfolge der Nationalmannschaften, sondern auch Organisation, Pünktlichkeit, Freundlichkeit, Begeisterungsfähigkeit der Fans und der Eindruck von Weltoffenheit und Interkulturalität (Ohno 2002). Dem durch die Konkurrenzsituation zur Schau gestellten Nationalismus wirkten gleichzeitig die Bemühung um ein möglichst offenes und internationales Image (nicht aber regionales asiatisches) entgegen. Es entstand kein neues (Selbst-)Bild etwa von Nordostasien, sondern ein Image in der Art von: "Korea und Japan sind, jedes für sich, weltoffen und (westlichen) Ländern gar nicht so fremd".

Ajia, Ajia!

Daneben bildete aber auch das zumindest rhetorische Beschwören einer asiatischen Identität vor allem in der Werbung für die Veranstaltung in den asiatischen Ländern einen Bestandteil der Selbstdarstellung – immerhin stellte Asien die Hälfte des Fernsehpublikums. Da die chinesische Mannschaft in Südkorea spielte, wurden dort besonders viele chinesische Touristen erwartet. Neben dem wiederholten Hinweis auf Kooperation und Weltfrieden (von Südkorea besonders zu dem Zeitpunkt gern als Begriffe bemüht, als noch eine Beteiligung Nordkoreas im Gespräch war) (Mengel 1998: 26, *Gaiko Forum* 01.12.2001: 18) stellten sich sowohl Japan als auch Südkorea dem asiatischen Publikum gegenüber gern als die Vorreiter dar, die "östliche Kultur" dem Westen nahe bringen (*Gaiko Forum* 01.12.2001: 23) und damit gleichzeitig anderen asiatischen Ländern den Weg ebnen – sowohl beim Turniererfolg selbst als auch bei der Ausrichtung. Denn eine gemeinsame Ausrichtung, wie sie hier erstmals erprobt worden war, würde es auch Ländern ermöglichen, Gastgeber internationaler Sportveranstaltungen zu werden, die dazu wirtschaftlich allein nicht in der Lage wären, deren Infrastruktur aber davon besonders profitieren könnte (*Yomiuri Shinbun* 27.08.2001: 23). Die unerwartet erfolgreichen Mannschaften der Gastgeberländer retteten nach eigener Darstellung auch die "Ehre Asiens", als mit Saudi Arabien und China die beiden anderen asiatischen Teilnehmerländer der Endrunde früh ausschieden.⁴ Das südkoreanische Team wurde immerhin nicht nur in

⁴ Demgegenüber gab es 15 europäische Teilnehmer, wobei die Türkei zu Europa gezählt wird.

Südkorea selbst, sondern auch in Japan als "Stolz Asiens" gelobt (*Daily Sports* 24.06.2002, *The Korea Times* 24.06.2002; *Joong Ang Ilbo* 27.06.2002), obwohl in Südkorea der Nationalstolz die asiatische Identität sicher weit übertraf. Wie bereits ausgeführt, ging es dort mehr darum, das Image Südkoreas zu verbessern und die südkoreanische Kultur im Ausland bekannter zu machen (Kimura 2002). Japan als Mitausrichter der WM wurde dabei weitgehend ignoriert (Halloran 2002).

In Japan wurde von vereinzelt Fangruppen verschiedentlich der Schlachtruf "Aja, Aja" ("Asien, Asien") skandiert, konnte sich aber nicht recht gegen andere Optionen durchsetzen. Viele JapanerInnen unterstützten zwar die südkoreanische Mannschaft, besonders nachdem die japanische Mannschaft ausgeschieden war (cf. *Asahi Shinbun* 26.06.2002, Kwon 2002), "Mitausrichter" und "Nachbarland" waren dabei aber mindestens so ausschlaggebende Faktoren wie "asiatisches Land", was nur vergleichsweise selten als Grund für die Favorisierung der südkoreanischen Mannschaft genannt wurde (z.B. Himmer 2002). Allerdings versteht sich auch Japan selbst nicht unbedingt als asiatisches Land. Besser durchsetzen konnte sich dagegen in Tokyo bei den z.T. mit beiden Nationalflaggen geschmückten Fans der Anfeuerungsruf "Nippon-Koria". Viele JapanerInnen riefen auch einfach zusammen mit den koreanischen Fans "Dae-han-min-gug"⁵ (Republik Korea), was aber wohl eher auf den momentanen Überschwang zurückzuführen war – nicht alle wussten überhaupt, was der Schlachtruf bedeutete.

Zusammenfassung

Durch die Ausrichtung der Weltmeisterschaft und die damit verbundene sehr bewusste Begegnung mit dem "Ausland" ergab sich in beiden Ländern eine Stärkung der eigenen Identität. Das Zurschaustellen der Nationalflaggen und Tragen der Farben der eigenen Mannschaft unterstützte die bestehende nationale Identität (Castells "legitimising identity"), während der Konkurrenzkampf im Spiel und in der Ausrichtung Identität durch die Abgrenzung ("resistance identity") gegenüber dem anderen bestärkten. Werte wie Freundlichkeit, Effizienz und "Internationalismus" wurden für die Bildung einer Projektidentität herangezogen. Der Region Asien fiel dabei als Identifikationsfaktor geringere Bedeutung zu.

Zwar betonten die Organisatoren (JAWOC, KOWOC, FIFA) im offiziellen Abschlussstatement die Bedeutung der erstmaligen Ausrichtung der Weltmeisterschaft in Asien und erklärten, sie seien stolz, ein Teil von Asien zu sein (*FIFA.com* 29.06.2002). Tatsächlich hatten aber "Asien"-Rhetorik und asiatische Identität in beiden Gastgeberländern einen unterschiedlichen Stellenwert. In Südkorea wurde besonders viel über Asien gesprochen, gemeint war damit aber hauptsächlich Südkorea selbst. Höchstens wurde noch China damit umworben, während sich die Beziehung zu Japan nur geringfügig verbesserte. In Japan dagegen war das Schlagwort "Asien" weniger verbreitet, dafür wuchs das Interesse an Südkorea. Japanischer Nationalismus beschränkte sich darauf, dass die japanische Flagge und Hymne

⁵ Die Transkription koreanischer Begriffe folgt dem System "The revised Romanization of Korean" der südkoreanischen Regierung von 2000 (<http://www.korea.net/learnaboutkorea/hangeul/revised4.html>), wobei gemäß Absatz 8 nach Schreibung, nicht nach Aussprache, transkribiert wird.

bereitwillig akzeptiert wurden – neben anderen Nationalflaggen allerdings, einschließlich der südkoreanischen. Hier war zumindest ein bilateraler Trend im Sinne einer japanisch-südkoreanischen Freundschaft zu erkennen, wenn schon keine allgemeine Identifikation mit Asien; in Südkorea dagegen überdeckte die Asien-Rhetorik kaum den Nationalismus mit einer Abgrenzung eher entlang nationaler denn regionaler Linien.

Bei der Unterstützung einzelner Fußballmannschaften war zweifellos Nationalismus das wichtigste Kriterium. Über die Mannschaft des eigenen Landes hinaus unterstützten viele tatsächlich auch ein anderes, oft auch asiatisches Land. Ausschlaggebend für die Wahl schien dabei eher eine bilaterale Verbundenheit mit dem speziellen Land gewesen zu sein als ein regionales Empfinden.

Asian Games 2002, Busan

Nordkorea als Ehrengast

Schon länger als die Fußball-Weltmeisterschaft waren die Asian Games 2002 geplant, die im September in Busan (Südkorea) stattfanden. Ursprünglich hatte die Veranstaltung kein hohes Profil und war mit einem im Vergleich zur Fußballweltmeisterschaft nur sehr mäßigen Budget eher als Möglichkeit für (subnational) regionale bzw. lokale Entwicklung gedacht (*Korea Now* 28.07.2001). Doch trotz der sieben Jahre Vorbereitungszeit waren die Teilnehmer von der Organisation enttäuscht, und Athletenteams beklagten sich, beispielsweise über schlechte Shuttle-Bus-Verbindungen oder ihre Unterbringung (Og 2002). Der bei der Fußballweltmeisterschaft erkennbare Anspruch, die "Welt" zu beeindrucken, fehlte bei den Asian Games offensichtlich, vermutlich weil es sich nicht um eine national organisierte Veranstaltung handelte, sondern um eine lokal oder (subnational) regional ausgerichtete.

Erst als Anfang August Nordkorea die Teilnahme an den Asian Games zusagte, wurde auch das nationale Interesse größer, da dies das erste Mal war, dass Nordkorea überhaupt an einer internationalen Veranstaltung, die in Südkorea stattfand, teilnahm (*Asian Games HP* 30.09.2002) – sonst war mit der Bereitschaft zur Teilnahme oft die erfolglose Forderung nach auch organisatorischer Beteiligung einhergegangen.⁶ Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft waren Vorschläge für eine Mitausrichtung durch Nordkorea aufgebracht worden, wobei unklar ist, ob dieser Wunsch von Nordkorea ausging oder ob das südkoreanische Bietkomitee mit dieser Option seine Chancen verbessern wollte, den Zuschlag für die Ausrichtung der Weltmeisterschaft zu erhalten, möglicherweise sogar ohne Nordkorea überhaupt gefragt zu haben (Okazaki 2001: 32, *Asahi Shinbun* 20.01.1996). Die Bemühungen wurden jedenfalls bald aufgegeben, als die gemeinsame Ausrichtung durch Japan und Südkorea entschieden worden war, obwohl die südkoreanischen Veranstalter später noch erklärten, das sei "sehr bedauerlich" (*Asahi Shinbun* 24.05.2002). Zur

⁶ Vor der Olympiade in Seoul 1988 wurde eine gemeinsame Ausrichtung aus taktischen Gründen sogar solange diskutiert, bis sowohl China als auch die Sowjetunion ihre Teilnahme zugesagt hatten (Koh 2000: 91, vgl. Mengel 1998: 20–21).

Entscheidung Nordkoreas, auch ohne Mitausrichtung doch noch an den Asian Games in Busan teilzunehmen, mag der Misserfolg des großangelegten Kultur-Events "Arirang Festival" beigetragen haben, das Nordkorea als Gegenveranstaltung zur Weltmeisterschaft geplant hatte, das aber nur 2000 statt der geplanten 5000 japanischen Besucher anziehen konnte (*Asahi Shinbun* 17.05.2002).

Innerkoreanische Verständigung

Auch wenn die Asian Games in Busan nicht gemeinsam ausgerichtet wurden, nahmen doch immerhin Mannschaften beider Länder an den Wettbewerben teil und traten in den Wettkämpfen auch gegeneinander an, und zwar in Korea selbst, nicht in einem neutralen Drittland. Bisher waren solche Begegnungen auf seltene Freundschaftsspiele oder Schauvorführungen beschränkt gewesen.⁷

Zudem formten beide getrennt antretenden Mannschaften für die Eröffnungs- und Schlussveranstaltung jeweils eine gemeinsame Gruppe "Korea" bzw. "Koria" (in Hangeul). Wie bereits bei der Olympiade in Sydney (*Korea Now* 05.10.2002: 5–7, Koh 2000: 93) marschierten die Teams statt mit ihren jeweiligen Nationalhymnen und Flaggen mit einer Flagge der koreanischen Halbinsel (unified Korea flag) und dem Volkslied Arirang (*Asian Games HP* 30.09.2002). Und auch während der Fußballweltmeisterschaft hatte vor allem die koreanische Minderheit in Japan (die *zainichi*) diese Symbolik benutzt. Eigens für die Asian Games hatte die südkoreanische Regierung sogar das Verbot nordkoreanischer Flaggen innerhalb der Stadien und der Wohnquartiere für die Sportler aufgehoben. (*Donga Ilbo* 15.10.2002, Internet). Durch die ausgiebige Berichterstattung fanden nordkoreanische Flaggen so erstmals Eingang in die südkoreanischen Medien (*Donga Ilbo* 15.10.2002, Internet; vgl. z.B. *Donga Ilbo* 15.10.2002: A 16–17, *Korea Now*, 05.10.2002: 11).

Das Publikum begrüßte die nordkoreanischen Athleten mit großem Interesse – die Veranstaltungen mit nordkoreanischen Teilnehmern waren ungemein gut besucht (Park 2002) –, Jubel und der Flagge der koreanischen Halbinsel. Wahre Begeisterungstürme entfachten die nordkoreanischen Cheerleaders, für manche von denen richtige Fanclubs in Südkorea entstanden (*Donga Ilbo* 15.10.2002, Internet). Allgemein werteten die südkoreanischen Medien die Veranstaltung als positives Zeichen für die innerkoreanische Verständigung (*Chosun Ilbo* 15.10.2002, vgl. Bag 2002), aber es gab auch kritische Stimmen, die in den publikumswirksamen nordkoreanischen Auftritten vor allem gefährliche Propaganda sahen (*Korea Now* 19.10.2002).

Asiatische Identität durch asiatische Spiele?

Was die Asian Games in Busan sowohl von der Olympiade als auch der Fußballweltmeisterschaft unterscheidet, ist der rein asiatische Charakter der Veranstaltung. Regionalismus ist also bereits insofern institutionalisiert, als die Zugehörigkeit zu Asien Teilnahmebedingung und verbindendes Element ist. Erstmals in der Geschichte der Asian Games nahmen in Busan alle 43 Mitgliedsländer des Olympic

⁷ Im September/Oktober 2002 z.B. ein Fußballspiel (*Asahi Shinbun* 07.06.2002, *KCNA* 08.09.2002) und Tae-gwondo-Vorführungen (*Napsnet* 23.10.2002).

Council of Asia (OCA) teil (plus Osttimor als vorläufiges Mitglied) (Min 2002). Wegen der Relevanz der OCA-Mitgliedschaft musste die Teilnahme an den Asian Games zumindest einem Selbstverständnis als "Teil Asiens" förderlich sein und insofern zur asiatischen Identität in den einzelnen Ländern beitragen. Ob darüber hinaus gemeinsame kulturelle Eigenschaften als Mittel zur Bedeutungskonstruktion herangezogen werden und eine asiatische Identität bilden konnten, bleibt allerdings fraglich: So wurde es in Japan interessanterweise als Zeichen für asiatische Einigkeit gewertet, dass aus fast allen Ländern auch Frauen teilnehmen durften (*Asahi Shinbun*, 15.10.2002).

Es ist durchaus denkbar, dass die Mitgliedschaft in Institutionen wie sportlichen Regionalverbänden oder regionalen Ligen zumindest langfristig identitätsstiftende Auswirkungen haben kann – und in Einzelfällen könnten sich daraus weitreichende, auch politische und wirtschaftliche Implikationen ergeben. Beispielsweise gehören zum europäischen Fußballverband UEFA nicht nur die Türkei, sondern auch Azerbaidjan und Tadjikistan, während die Mitgliedschaft in den Olympischen Komitees etwas anders verteilt ist: Dort gehören Azerbaidjan und die Türkei sowie Israel zu Europa, aber Tadjikistan ist Mitglied im OCA.

Auch in Ostasien sind weitere regionale, Länder übergreifende und institutionalisierte Sportveranstaltungen geplant, die auf längere Sicht zu einer asiatischen Identität beitragen könnten: Im Februar 2003 fand erstmals der A3 Mazda Champions Cup statt, ein rein ostasiatisches Fußball-Turnier zwischen Mannschaften aus Japan, Südkorea und China. Ab 2006 soll eine ostasiatische Fußballliga eingerichtet werden (Beale 2001, *People's Daily* 10.06.2002).

Regionale oder nationale Identität?

Selbst wo Ansätze zu regionaler Identität zu erkennen sind, bleibt offensichtlich das Hauptaugenmerk momentan noch auf den nationalen Erfolgen: Bei den Olympischen Spielen zählt in erster Linie der Medaillenspiegel der einzelnen Nationen, bei der Fußballweltmeisterschaft dreht sich alles um den Sieger. Selbst bei den World Games, die 1981 als Gegenmodell zur "politischen" Olympiade gegründet worden waren und die nationale Zugehörigkeit als Kategorie seitdem möglichst vernachlässigten, traten in Akita (Japan) 2001 erstmals alle Athleten (außer einem baskischen Team) mit Nationalflaggen und -hymnen an (*Yomiuri Shinbun* 27.08.2001: 3).

Zunehmende globale Mobilität erschwert allerdings die Definition der Nationalität einzelner Athleten, die auch zunehmend für andere Länder antreten als für ihre Geburtsländer oder diejenigen, deren Nationalität sie haben (vgl. Schaffer and Smith 2000: 7). Erfolgreiche Athleten werden so von den anderen beteiligten Ländern gleich mitbeansprucht, wie der bereits erwähnte amerikanische Eisschnellläufer Ohno, oder der "aus dem Allgäu stammende, für Spanien startende Langläufer Mühlegg" (*FAZ* 25.02.2002). Dazu kommen erweiterte Präferenzen, wenn sich z.B. der eigene Favorit nicht qualifizieren konnte oder frühzeitig ausgeschieden ist. Diese Zweit- und Drittpreferenzen wurden in Japan während der Weltmeisterschaft mit aller Symbolik bekundet (Fähnchen, Trikot, Hymne), führen im allgemeinen aber

üblicherweise bestenfalls zu bilateraler Unterstützung und sicher nicht zu regionaler Identität. In Asien wird dabei auch kritisiert, dass es zu wenige institutionalisierte asiatische Sportveranstaltungen, d.h. internationale Turniere bzw. Championships, Ligen etc, gebe. Regelmäßige regionale asiatische Turniere könnten asiatische Athleten international konkurrenzfähiger machen (*Asahi Shinbun* 27.10.2002) und zugleich ihren Bekanntheitsgrad zunächst einmal in den anderen asiatischen Ländern erhöhen.

Fazit

Politisches Umfeld und öffentliche Meinung

Die politischen Effekte der genannten Sportveranstaltungen reichen über ein weites Spektrum von bilateraler Feindseligkeit über verhaltenen regionalen Enthusiasmus bis zum innerkoreanischen Tauwetter. Ausschlaggebende Faktoren sind sicher das tatsächliche Abschneiden der eigenen Mannschaft sowie das Begeisterungspotenzial der Veranstaltung an sich. Umgekehrt können aber auch die allgemeine politische Situation und die Stimmung der jeweiligen Bevölkerung gegenüber anderen beteiligten Ländern bzw. der Region den Effekt beeinflussen – beispielsweise wäre die südkoreanische Begeisterung für nordkoreanische Cheerleaders kaum denkbar gewesen ohne die vorangegangene Sonnenscheinpolitik.

Oft klingen politische Einstellungen bei der Einschätzung von Sportereignissen mit, etwa wenn eine Sportlerin findet, dass Asiaten sich nicht genug zutrauen, obwohl Asien doch so groß sei und "nicht immer Amerika alles am besten" könne (*Asahi Shinbun* 27.10.2002). Eine "asiatische Identität" entstand, wenn überhaupt, bei den untersuchten Sportereignissen des Jahres 2002 eher im Widerstand gegenüber den auch politisch als übermächtig empfundenen westlichen Ländern und speziell den USA. In Japan war dieser Widerstand im Fall von Ohno wegen seiner japanischen Abstammung nicht festzustellen, beim Weltmeisterschaftsspiel ROK-USA dagegen schon: Über die koreanische Eislaufpantomime wurde groß berichtet, und Kommentatoren schrieben etwas hämisch, dass im Sport auch für die Supermacht Regeln gälten (*Asahi Shinbun* 23.06.2002). Sicher war dieser Aspekt auch ein Grund für die nordkoreanischen Glückwünsche an das südkoreanische Team (*Asahi Shinbun* 01.07.2002, 13.08.2002).

Umgekehrt war der innerkoreanische Identität stiftende Effekt der Asian Games in Busan wohl hauptsächlich den Früchten der südkoreanischen Sonnenscheinpolitik gegenüber Nordkorea sowie der nordkoreanischen *politischen* Entscheidung zur Verständigung zu verdanken. Die Versöhnungsgeste ging der Sportveranstaltung selbst voraus und die Stimmung der Asian Games verstärkte dann nur diese Tendenz.

Bei der Fußballweltmeisterschaft war beides zu erkennen: Ein verhaltener Trend zur Annäherung – der sich schon über Jahre entwickelt hatte – und zugleich die skeptische Zurückhaltung, die sich noch kurz vor der Veranstaltung in der Schulbuchaffäre und dem Yasukuni-Streit niederschlug und in vergleichsweise mäßigem Versöhnungserfolg der Weltmeisterschaft resultierte. Sport-Austausch und politi-

sches Klima ergänzen sich in den untersuchten Beispielen also gegenseitig: Sportveranstaltungen können ein allgemeines politisches Tauwetter noch beschleunigen oder auch Nationalismus in verschiedenen Formen begünstigen, aber kaum gegen den politischen Trend wirken. Institutionen und politische Initiativen scheinen wesentlich, wobei diese natürlich von einzelnen Erfolgen bei internationalen Sportveranstaltungen angestoßen werden können.

Nationalismus, Regionalismus, Internationalismus

So unterschiedlich die Auswirkungen der drei Veranstaltungen im Einzelnen waren, zeigen sie durchaus auch einige gemeinsame Tendenzen. In allen Fällen hatte nationale Identität klare Priorität vor allen anderen Formen von kollektiver Identität oder auch nur Gruppenzugehörigkeitsgefühl. Die internationalen Sportveranstaltungen hatten eindeutig außenpolitische Effekte, und zwar neben der Stärkung von Nationalismus auch im Hinblick auf bilaterale Beziehungen und Internationalismus. Ein supra-nationales regionales Selbstverständnis lässt sich dagegen kaum feststellen, obwohl es eine natürliche Stufe zwischen Nationalismus und Internationalismus bilden könnte. Auch die vereinzelte Betonung der asiatischen Identität schien in den meisten Fällen eher Rhetorik zu sein. Die Beweggründe für eine zumindest vordergründige Betonung dieser Identität liegen dabei auf der Hand, sind doch solche Sportveranstaltungen nicht zuletzt auch Großveranstaltungen von z.T. immenser ökonomischer Bedeutung und besonders die chinesischen Fans und (Werbe-)Zuschauer eine wichtige Zielgruppe.

Beim Streit um die Eisschnelllauf-Goldmedaille bei der Olympiade zeigte sich starker Nationalismus in Südkorea, während in Japan der Effekt gering war. Eine Art von Abstammungsnationalismus war dabei wohl ausgeprägter als das regionale Selbstverständnis. Bei der Weltmeisterschaft führte der äußere Zwang zur Versöhnung zu einer gewissen Zurückhaltung bei bilateralen Streitigkeiten, die aber (wie Zerwürfnisse im Zusammenhang mit dem Yasukuni-Schrein oder die Schulbuchaffäre zeigen) dadurch nicht behoben wurden. In beiden Ländern stärkte die Veranstaltung den Nationalismus, in Japan auch den Bilateralismus oder Multikulturalismus. Das "Asien"-Bewusstsein beschränkte sich weitgehend auf Rhetorik, besonders in Südkorea. Bei den Asian Games in Busan schwang die asiatische Identität wegen der Institutionalisierung des Regionalismus mit, aber der Schwerpunkt lag auf der koreanischen Identität. Dieser Effekt der innerkoreanischen Annäherung war aber nur durch die vorhergehende politische Situation möglich. Die Zusage und Teilnahme Nordkoreas hat das Nordkorea-Bild in Südkorea davon ausgehend weiter verbessert, und eine regelmäßige Teilnahme an solchen Sportveranstaltungen könnte wohl auch weiterhin zum Abbau von Spannungen beitragen, sofern sie überhaupt möglich ist.

Insgesamt erwiesen sich die Sportveranstaltungen also in der Tat als "Tummelplatz für Nationalismus", während die regionale Identität auf der Strecke blieb. Dass Sport mit Nationalismus einhergeht, ist natürlich nichts Neues, und umgekehrt hat die allgemeine Zurschaustellung diverser Flaggen auch den Effekt, dass der eigene Nationalismus relativiert wird. Zur regionalen Verständigung tragen die Sportveranstaltungen allerdings nur bei, wenn der Verständigungsprozess schon im Gang ist –

Sport kann dann als Verstärker wirken. Ein regionales asiatisches Bewusstsein ist bisher noch nicht festzustellen, und Sportveranstaltungen können auch nur sehr begrenzt dazu beitragen, am ehesten wohl durch die Institutionalisierung asiatisch-regionaler Veranstaltungen.

Literatur

- Asahi Shinbun* (20.01.1996): "Nanboku kyōdō kaisai kitachōsen ga teian" 南北共同開催 北朝鮮が提案 (Nordkorea schlägt gemeinsame Ausrichtung durch Nord und Süd vor), S. 27
- Asahi Shinbun* (04.09.2001): "Wārudo kappu, kyōkasho mondai ga akueikyō" Kankoku de 78% 「W 杯、教科書問題が悪影響」韓国で 78% (78% in Südkorea erwarten negativen Effekt der Schulbuchaffäre auf WM), S. 33
- Asahi Shinbun* (26.09.2001): "Nikkan kankō no kōdai – Wārudo kappu ni muke kyōka" 日韓観光の広大 W 杯に向け強化 (Ausdehnung des japanisch-südkoreanischen Tourismus – Verstärkung vor der WM), S. 4
- Asahi Shinbun* (17.05.2002): "Fukamaru Chūkan, genteiteki na Chūchō" 深まる中韓、限定的な中朝 (China-Südkorea intensiver, China-Nordkorea eingeschränkt), S. 9
- Asahi Shinbun* (24.05.2002): "Wārudo kappu kyōsai igi wa fujūbun" W 杯共催意義は不十分 (Gemeinsame WM-Ausrichtung hat nicht genug Bedeutung), S. 6
- Asahi Shinbun* (07.06.2002): "Kankoku to Kitachōsen 9 gatsu ni gekitotsu?" 韓国と北朝鮮 9月に激突? (Treffen Nord- und Südkorea im September aufeinander?), S. 7
- Asahi Shinbun* (23.06.2002): "Tashika ni nokoru mono ga aru" 確かに残るものがある (Manches wird sicher bleiben), S. 2
- Asahi Shinbun* (26.06.2002): "Kassai aka tora" 喝采赤虎 (Applaus, Rote Teufel!), S. 38–39
- Asahi Shinbun* (01.07.2002): "Kitachōsen kara sanji" 北朝鮮から賛辞 (Lob von Nordkorea), S. 2
- Asahi Shinbun* (13.08.2002): "Nanboku wārudo kappu homei de makuake" 南北 W 杯ほめ合いで幕開け (Nord-Südgespräche beginnen mit Lob für WM), S. 4
- Asahi Shinbun* (15.10.2002): "Chū / Kan ni tōku oyobazu" 中・韓に遠く及ばず (Weit hinter China und Südkorea), Abendausgabe, S. 4
- Asahi Shinbun* (27.10.2002): "Kyōgi to goraku no chōwa de supōtsu ga hiraku mirai" 競技と娯楽の調和でスポーツが開く未来 (Sport eröffnet die Zukunft durch Balance von Wettbewerb und Erholung), S. 16–17
- Asian Games HP* (30.09.2002): "Together at last!", <http://www.busanasiangames.org/Eng/> (Zugriff am 30.09.2002)
- Bag, Seyong 朴世鎔: "Nanboku senshudan ni sutandingu obēshon" 南北選手団にスタンディングオベーション (Standing Ovation für Teams aus Nord- und Südkorea), in: *Chosun Ilbo*, 30.09.2002, http://japanese.chosun.com/site/data/html_dir/2002/09/30/20020930000007.html (Zugriff am 30.09.2002)
- Beale, Joseph: "Korea-China-Japan Cup to Begin in 2003", in: *Megasoccer*, 24.12.2001, <http://www.megasoccer.com/story/cont/asi/home/8537.html> (Zugriff am 11.11.2002)
- Castells, Manuel: *The Power of Identity*, Malden, MA and Oxford: Blackwell, 1997
- Cho, Kyuchool: "Gibt das Jahr 2002 den Beziehungen zwischen Japan und Südkorea eine neue Richtung?", in: Dücke, Isa und Sven Saaler (Hrsg.): *Japan und Korea auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft: Aufgaben und Perspektiven*, München 2003: iudicium (im Druck)
- Chosun Ilbo* (15.10.2002): "Two Koreas Make Progress on Peace Through Sports", <http://english.chosun.com/w21data/html/news/200210/2002101500004.html> (Zugriff am 15.10.2002)
- Daily Sports* (24.06.2002): "Yokohamaro ogil baranda" 요코하마로 오길 바라다 (Wir wünschen uns, dass ihr nach Yokohama kommt), S. 17
- Donga Ilbo* (14.10.2002): "'Minjog jaryeog boija' yagsog jikin bugnyo" "민족 지력 보이자" 약속 지킨 北女 (Frau aus dem Norden hält ihr Versprechen, nationale Stärke zu beweisen), S. C1.
- Donga Ilbo* (15.10.2002): "What Is North Korea to Us?", <http://english.donga.com/srv/service.php3?biid=2002101680628> (Zugriff am 17.10.2002)
- Donga Ilbo* (15.10.2002): "'37eog-ui yeong-wonhan seonghwa 'asianeun hana'" 37億의 영원한 성화 "아시아는 하나" (Ewiges Feuer von 3,7 Milliarden – "Asien ist eins"), S. A 16–17
- Dücke, Isa: *Status Power. Japanese Foreign Policy Making toward Korea*, New York 2002: Routledge
- FAZ, Frankfurter Allgemeine Zeitung (25.02.2002): "Deutschland bei Olympia erfolgreich wie noch nie", S. 1

- FIFA.com (29.06.2002): "Joint Statement by KFA, KOWOC, JFA, JAWOC", <http://www.fifa2.com/scripts/runisa.dll?m2.131660:gp:838112:67173+article+40896+E> (Zugriff am 13.08.2002)
- Gaiko Forum* (01.12.2001): "Wārudo kappu kyōdō kaisai o seikō saseru tame ni" ワールドカップ共同開催を成功させるために (Damit die gemeinsame WM-Ausrichtung ein Erfolg wird), S. 18–23
- Halloran, Richard: "World Cup and Japanese society—and Korea", in: *NBR Japan Forum*, 02.07.2002, <http://lists.nbr.org/japanforum/showMessage.asp?ID=5092> (Zugriff am 02.07.2002)
- Himmer, Alastair: "World-No let up for Japanese with World Cup 100 days away", in: *Yahoo Sport*, 19.02.2002, <http://uk.sports.yahoo.com/020219/80/csij9.html> (Zugriff am 19.02.2002)
- Hoberman, John: "Sport and ideology in the post-Communist age", in: Allison, Lincoln (ed.): *The Changing Politics of Sport*, Manchester and New York: Manchester University Press, 1993, S. 15–36
- Jarvie, Grant: "Sport, nationalism and cultural identity", in: Allison, Lincoln (ed.): *The Changing Politics of Sport*, Manchester and New York: Manchester University Press, 1993, S. 58–83
- Joong Ang Ilbo* (27.06.2002): "(Meari) Hangug tim tuhon – geori eung-won-e Ilbon-indeuldo gamdong bad-a" (메아리) 한국팀 투혼·거리 응원에 일본인들도 감동 받아 ((echo) Japanese also moved to support Korean team on its road), <http://news.empas.com/show.tsp/20020627n03084/?s=152&e=331> (Zugriff am 12.05.2002)
- Kawasaki, Tsutomu 川崎 努: "Wārudo kappu to sukoshi chigau hantei" W杯と少し違う判定 (Bewertung ist etwas anders als bei der Weltmeisterschaft), in: *Asahi Shinbun*, 22.02.2002, S. 17
- KCNA (08.09.2002): "Football match for reunification takes place in Seoul", <http://www.kcna.co.jp/> (Zugriff am 08.09.2002)
- Kim, Choong Seek: "World Cup a chance to overcome differences", in: *Asahi Shinbun*, 22.05.2002, S. 24
- Kimura, Kan: "Japan-South Korea relations at their peak", in: *Asahi Shinbun*, 18–19.05.2002, S. 26
- Koh, Byung-Chul: "Sports and Politics in the Two Koreas", in: Whang, Soon-Hee (Ed.): *Nationalism, Sports, and Body Culture in the 20th Century*, Tsukuba: University of Tsukuba, 2000 (International Conference Proceedings), S. 85–95
- Kohari, Susumu: "Führt eine Zukunftsorientierung wirklich in eine Zukunft?", in: Dücke, Isa und Sven Saaler (Hrsg.): *Japan und Korea auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft: Aufgaben und Perspektiven*, München: iudicium, 2003 (im Druck)
- Korea Now* (28.07.2001): "Busan—Port city's attractions adorn upcoming int'l games", S. 40–43
- Korea Now* (05.10.2002): "Asian Sports Gala Begins", S. 5–7
- Korea Now* (05.10.2002): "Historic Touchdown", S. 11
- Korea Now* (19.10.2002): "Beauty from the North", S. 11–13
- The Korea Times* (21.02.2002): "Controversial Ruling Costs Korea Gold", <http://www.koreatimes.co.kr/times/200202/t2002022117203740110.htm> (Zugriff am 21.02.2002)
- The Korea Times* (24.06.2002): "The Pride of Asia", http://www.hankooki.com/kt_op/200206/t2002062416262448110.htm (Zugriff am 24.06.2002)
- Kwon, Dae-yeol: "Japanese Support Team Korea", in: *Digital Chosun*, 22.06.2002, <http://english.chosun.com/w21/data/html/news/200206/200206220009.html> (Zugriff am 22.06.2002)
- Mengel, Alexis: *Der internationale Turniersport und die zwischenstaatlichen Beziehungen*, Magisterarbeit, Köln, 1998 (unveröffentlicht)
- Min, Hak-su: "All Asia to Compete at Busan Games", in: *Nkchosun.com*, 04.08.2002, http://nk.chosun.com/english/news/news.html?ACT=detail&=&res_id=6995 (Zugriff am 04.08.2002)
- Nagano, Shinichiro 永野慎一郎: "The International Order in Asia and Japan-Korean Relations (J) 21世紀におけるアジアの国際秩序と日韓関係", in: *Essays in Economy 経済論集*, 68 (1996), Dezember, S. 131–147
- Napsnet* (täglich): "Daily Report", <http://www.nautilus.org/napsnet/dr/>
- NBC Sports* (21.02.2002): "E-mails threaten Ohno after win", <http://www.msnbc.com/news/712451.aS> (Zugriff am 21.02.2002)
- NBC Sports* (23.02.2002): "South Korean protests rejected", <http://www.msnbc.com/news/713369.aS> (Zugriff am 23.02.2002)
- Og, Daehwan 玉大桓 (2002): "Busan Ajia taikai no seisekihyō" 釜山アジア大会の成績表 (Punktwertung der Busan Asian Games), in: *Chosun Ilbo*, 15.10.2002, http://japanese.chosun.com/site/data/html_dir/2002/10/15/20021015000015.html (Zugriff am 15.10.2002)
- Ohno, Hirohito (2002): "Soccer gives Japan, South Korea new 'face'", in: *Asahi Shinbun*, 08.07.2002, S. 17
- Okazaki, Masaru 岡崎 勝: "Wārudo kappu to seiji" ワールドカップと政治 (Weltmeisterschaft und Politik), in: *Tsubute 飛礫*, 29 (2001), Winter, S. 26–33
- Okonogi, Masao 小此木政夫: "Wārudo kappu igo no Nikkan 'kizuna no shinboru" W杯以後の日韓「絆のシンボル」 ("Symbole der Beziehungen" zwischen Japan und Korea nach der Weltmeisterschaft), in: *Shio 潮*, 01.05.2002, S. 98–105

- Park, Ju-yeong: "North Koreans Provide Ticketing Boom", in: *Chosun Ilbo*, 04.10.2002, <http://english.chosun.com/w21data/html/news/200210/200210040015.html> (Zugriff am 04.10.2002)
- Pearson, Harry: "Why the speed-skating South Koreans are exactly the sort of World Cup heroes we need", in: *The Guardian*, 11.06.2002, <http://football.guardian.co.uk/worldcup2002/comment/story/0,11925,730963,00.html> (Zugriff am 11.06.2002)
- People's Daily* (10.06.2002): "Asian Soccer Official Proposes Joint League of China, Japan, S. Korea", http://english.peopledaily.com.cn/200206/10/eng20020610_97503.shtml (Zugriff am 11.11.2002)
- Sapio* (25.07.2001): "Kankoku sakkākai no don, Chon Mon Jun ga egaku 'kesshō shinshutsu' to 'daitōryōsen shutsuba' no aojashin" 韓国サッカー界のドン、鄭夢準が描く「決勝進出」と「大統領選出馬」の青写真 (Die Pläne des Fußballfürsten – Koreaner Chung Mong-joon will ins Endspiel und ins Präsidentschaftsrennen), S. 94–95
- Schaffer, Kay, and Sidonie Smith: "The Games at the Millenium", in: Schaffer, Kay, Sidonie Smith (Eds.): *Olympics at the Millenium*. New Brunswick, New Jersey, and London: Rutgers University Press, 2000, S. 1–16
- Sports Today* (20.06.2002): "Ilbon gwa jajonsim gyeongjaeng igyeosdda" 일본과 자존심 경쟁 이겼다 (Wir haben den Ehrenwettbewerb mit Japan gewonnen), S. 8
- Stern, Edward: "KOWOC chief: Football should reach every corner of the planet", in: *Asahi Shinbun*, 20.02.2002, S. 27
- Süddeutsche Zeitung* (10.06.2002): "Punkteteilung bei Südkorea gegen USA", <http://www.sueddeutsche.de/index.php?url=/sport/fussballwm/45486&datei=index.phS> (Zugriff am 10.06.2002)
- Tomlinson, Alan: "Carrying the Torch for Whom? Symbolic Power and Olympic Ceremony", in: Schaffer, Kay, Sidonie Smith (Eds.): *Olympics at the Millenium*. New Brunswick, New Jersey, and London: Rutgers University Press, 2000, S. 167–81
- Watts, Jonathan: "Football can change the world", in: *The Guardian*, 16.06.2002. <http://football.guardian.co.uk/worldcup2002/countries/story/0,11936,738423,00.html> (Zugriff am 16.06.2002)
- Yeom, Jaeho: "The Seoul Olympics and Nationalism", in: Whang, Soon-Hee (Ed.): *Nationalism, Sports, and Body Culture in the 20th Century*. Tsukuba: University of Tsukuba, 2000 (International Conference Proceedings), S. 57–67
- Yomiuri Shinbun* (27.08.2001), "Wārudo gēmuzu – Akita taikai heimaku" ワールドゲームズ 秋田大会閉幕 (Ende der World Games in Akita), S. 3
- Yomiuri Shinbun* (27.08.2001), "Nikkan kyōsai – sekai ga chūmoku" 日韓共催 世界が注目 (Welt beobachtet japanisch-koreanische Ausrichtung), S. 23